

Unfälle mit Elefanten

Juni bis November 2010

Zusammengestellt von Olaf Töffels

Unfälle in Zoo und Circus

Aus Zoos und Circussen sind innerhalb der letzten sechs Monate neun Zwischenfälle bekannt geworden. Jeder von ihnen ist ein Einzelfall.

Allein im deutschsprachigen Raum sind insgesamt 133 derartige Zwischenfälle beschrieben, 71 aus Zoos, 62 aus Circussen. Dabei starben 39 Personen und 109 Menschen wurden z.T. schwer verletzt. Folgt man den Rechtfertigungen der jeweils Verantwortlichen, war keiner dieser Zwischenfälle vorherzusehen.

133 unvorhersehbare Einzelfälle?

Für Menschen, die sich mit diesen Vorfällen näher beschäftigen, erscheint dies längst nicht mehr glaubhaft. Die Parallelen dieser Unglücksfälle legen den Schluss nahe, dass ein Geschützter Umgang von Mensch und Elefant unabdingbar ist, um die Gefahr für Menschenleben zu minimieren. Bis dahin sind die nächsten „unvorhersehbaren“ Unfälle bereits abzusehen, samt der fast immer gleich lautenden Rechtfertigungsversuche der betroffenen Elefantenhalter.

Circus Knie, Zürich / Schweiz

Die Asiatische Elefantenkuh „Sabu“ ist gleich zweimal in Folge aus dem Schweizer Nationalcircus Knie ausgebrochen. Am 6. Juni 2010, dem Abbautag des Circus am Standort Landiwiese in Zürich, hat sich die ca. 26jährige Burmaelefantin der Aufforderung widersetzt, in den Elefantentransporter zu steigen. Der dabei entstandene Aufruhr beunruhigte das Publikum im Circus so sehr, dass etliche Personen das Zelt fluchtartig zu verlassen versuchten. Daran wurden sie jedoch von Circusmitarbeitern gehindert. Ohne sich um die Circusleute zu kümmern, nahm „Sabu“ zunächst ein Bad im an den Standort angrenzenden Zürichsee. Auch danach war sie nicht zu beruhigen und entkam ihren Betreuern in Richtung Innenstadt. Knie – Sprecher Leuenberger gibt zu, dass „Sabu“ zu diesem Zeitpunkt nicht mehr auf Befehle gehört hat. Die Polizei mußte angeblich die Tramverbindungen unterbrechen und hat zehn Einsatzwagen zur Unterstützung der Knie – Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. Eineinhalb Stunden lang machte „Sabu“ Zürich im wahrsten Wortsinne unsicher. Erst in der Talstraße konnte sie eingefangen und, an einen Traktor gekettet, zurück zum Circus gebracht werden. Verletzt wurde bei dem Ausbruch in der Großstadt glücklicherweise niemand. Die Stadt Zürich erstattete Anzeige gegen den Halter, denn das „Entweichenlassen von Wildtieren“ ist in der Schweiz per Gesetz verboten. Zunächst seien keine weiteren Sicherheitsvorkehrungen notwendig, so die ersten Aussagen von Tierlehrer Franco Knie. Doch die Elefantin belehrte ihren Trainer schon kurz darauf eines Besseren:

Circus Knie, Wettingen / Schweiz

Nur drei Tage später, wiederum beim Verladen, weigerte sich „Sabu“ erneut, den Transportwagen zu betreten. Sie setzte sich gegen ihre Pfleger durch und nahm erneut ein ungeplantes Bad, diesmal in einem nahe gelegenen Bach. Auch bei diesem Ausbruch kam glücklicherweise niemand zu Schaden. Franco Knie gibt nun zu, dass „Sabu“ die vom Menschen gesetzten Grenzen nicht länger akzeptiert. In Wettingen „hat sie uns eindeutig zeigen wollen, dass sie spazieren gehen kann, wenn sie will“, so Knie der Presse gegenüber.

Das Risiko weiterer Ausbrüche der Burmaelefantin wurde den Verantwortlichen zu groß. „Sabu“ wurde aus dem Reisebetrieb genommen und in Knies Winterquartier, im Kinderzoo Rapperswil, dauerhaft eingestellt. Dort lebt sie nun mit vier weiteren Elefantinnen des Knie – Unternehmens im Alter zwischen 28 und 49 Jahren zusammen. Auf der Tournee des Schweizer Nationalcircus werden nun nur noch drei Kühe mitgeführt: „Delhi“ (42 Jahre), „Ceylon II“ (40 Jahre) und „Malapalay“ (24 Jahre).

Die drei „Performer“ des Circus waren durch „Sabu“s Transfer nach Rapperswil anscheinend beunruhigt. Der Circus entschied deshalb aus Sicherheitsgründen, die im nächsten Gastspielort Basel geplante Elefantenparade abzusagen.



Nicht mehr im Reisebetrieb: „Sabu“, Circus Knie.
Foto: Archiv ProTier

Circus Luna, Leutkirch

Elefanten im Showgeschäft müssen ihrem Besitzer mitunter nicht nur in der Manege Geld einbringen. Immer öfter werden solche Tiere zu Betriebsfesten, größeren Familienfeiern u.ä. vermietet oder werden als lebende Werbeträger sogar in Schulen und Kindergärten gebracht.

Wie gefährlich solche „Publikumsnähe“ sein kann, weist der folgende Unglücksfall nach:

Die ca. 26-jährige, einzeln gehaltene Afrikanerkuh „Benjamin Blümchen“ (=„Baby“) war vom Circus Luna zu einer Betriebsfeier in Leutkirch vermietet worden. Als sich die Firmengehörigen dem Tier zu Fotozwecken nähern wollten, wirbelte die Elefantin unvermittelt herum. Sie riss einen 24-jährigen Familienvater, der seinen Sohn im Babyalter auf dem Arm hatte, mit den Stoßzähnen in die Höhe; beide flogen durch die Luft und aus mehreren Metern Höhe zu Boden. Der junge Mann schwebte zwischenzeitlich in Lebensgefahr. Er verlor eine Niere und musste zeitweise ins künstliche Koma versetzt werden. Sein kleiner Sohn erlitt einen Oberschenkelbruch. Inzwischen ermittelt die Staatsanwaltschaft Ravensburg.

Menschen, die sich an Elefanten im Circus begeistern, gelangen leider oft nur durch derartige Vorfälle zu der Einsicht, dass Elefanten im Reiseunternehmen Circus nicht adäquat unterzubringen sind. Die Großmutter des verletzten Kleinkindes äußerte gegenüber der Schwäbischen Zeitung: „Was da vorgefallen ist, ist nicht normal. Die Betreuer sind offensichtlich überfordert.“

Auf die Reaktionen von Circusseite ist jedenfalls Verlass. Die Kommentare der Sprecherin von Circus Luna beispielsweise würden auch zu fast jedem anderen Vorfall passen. Ihr zufolge sei „Benjamin“ friedlich; sie habe sich sicher vor etwas erschreckt. Zudem sei es dem Tier antrainiert, bei Berührung der Stoßzähne den Kopf hochzuwerfen...

Circus Luna verzichtet derweil auf Werbeauftritte dieser Art. Die Afrikanerkuh, jetzt wieder in „Baby“ umbenannt, muss zurzeit auf dem Circusgelände bleiben.

Doch auch mit der Elefantin des Circus Luna gab es an diesem Tag nicht zum ersten Mal Probleme. Unseren Recherchen zufolge war sie an mindestens sieben Zwischenfällen in den letzten zehn Jahren beteiligt:

- August 2000: Passantin (32) schwer verletzt; Kind geschockt
- April 2001: Ausbruch in Braunlage mit Sachschäden
- November 2001: Ausbruch in Aschersleben mit Sachschäden
- März 2009: Ausbruch in Biedenkopf
- November 2009: In Renchen öffnet Elefantin „Benjamin“ beim Transport die Türen ihres Anhängers während der Fahrt und beschädigt 3 Fahrzeuge erheblich.
- Januar 2010: Ausbruch in Thalfingen, Spaziergang auf Bahngleisen
- September 2010: Familienvater (24) mit Sohn (9 Monate) schwer verletzt

Unfälle mit Elefanten

Juni bis November 2010

Circus Don Carlos, Jena

Am 28. August 2010 wurde eine Tierschaubesucherin von einem Elefanten des Circusunternehmens von Hardy Weisheit verletzt. Offenbar nahm die afrikanische Elefantenkuh „Tonga“ an, in der Handtasche der Frau sei Fressbares zu finden. Sie griff nach der Tasche, doch die Besitzerin wollte das Utensil verständlicherweise nicht hergeben. „Tonga“ griff sich deshalb kurzerhand die Besucherin und warf sie mit Hilfe ihrer stattlichen Stoßzähne über ihre Schulter ins Elefantenpaddock. Die Frau war kurzzeitig bewusstlos und erlitt mehrere Prellungen. Der Beutel samt Inhalt wurde von der Elefantin gefressen.

Dieses Circusunternehmen taucht nicht zum ersten Mal in der Unfallrubrik unseres Magazins auf. Unter diversen Namen ist der Circus von Hardy Weisheit durch seine Elefanten innerhalb der letzten vier Jahre in mindestens acht belegten Fällen auffällig geworden. Zumeist sind sie ohne Aufsicht an einem Gastspielort angetroffen worden. 2002 hat die hier beteiligte „Tonga“ bereits einen PKW mit drei Insassen attackiert und beschädigt. Die Badische Zeitung kommentiert den Vorfall wie folgt: *„Derartige Vorfälle, die entweder die Polizei, Stadtverwaltungen, Behörden, Rechtsanwälte oder alle zusammen auf den Plan rufen, begleiteten die Weisheits seit Jahren. Regelmäßig brechen Vierbeiner aus, reist der Zirkus mit mehr Mensch und Tier oder einem ganz anderen Programm an als mit den gastgebenden Gemeinden vereinbart oder klebt mehr Plakate als erlaubt. Ab und an wurden auch vermeintliche Freikarten verteilt, die aber lediglich einen Rabatt ermöglichen – alles Beispiel aus dem vergangenen Jahr, als der Zirkus in Südbaden unterwegs war. Ähnliche Vorfälle spielten sich auch in diesem Jahr wieder ab – zum Beispiel im Taunus, in Franken und Zwickau.“*

Circus Universal Renz, Düsseldorf

Dass gerade auch Circuselefanten keine „Schmusetiere“ sind, zeigt ein weiterer Vorfall im Circus Universal Renz am 5.9.2010. Sicher wollte sie dem Tier etwas Gutes tun, als eine schwangere junge Frau sich der ca. 40jährigen Asiatenkuh „Maya“ mit etwas Futter in der Hand näherte. „Maya“ hingegen, die im Paddock Heu fraß, fühlte sich offensichtlich gestört. Ohne vorherige Warnung boxte sie die Schwangere mit eingerolltem Rüssel, um sie auf Distanz zu halten. Dabei unterbrach sie nicht einmal den Kauvorgang.



Auf Video dokumentiert: Der Schlag von „Maya“, Circus Universal Renz, nach einer Besucherin in Düsseldorf. Foto: Archiv EEG

Zoo Toledo, Ohio / USA

Am 6. Juli dieses Jahres griff der siebenjährige Afrikanische Elefantenbulle „Louie“ im Zoo von Toledo seinen langjährigen Pfleger an. Wie nahezu immer in solchen Fällen, kann sich die Zootleitung in ihren Statements den Unglücksfall nicht erklären. Für möglich gehalten wurde ein solcher Angriff offenbar (noch) nicht.

Der 53jährige Mann erlitt schwerste Verletzungen der Lunge, Rippenbrüche und musste zeitweise künstlich beatmet werden. Der Zoo Toledo hat keine Einrichtungen zur Haltung eines adulten Bullen und betreute bisher alle Elefanten im Direkten Kontakt.

Der Vorfall, der von einer Überwachungskamera aufgezeichnet wurde, belegt zweierlei: Zum Einen betritt der Pfleger einige Minuten, nachdem er von dem jungen Bullen das erste Mal angegriffen und gegen die Gitter gedrückt wurde, die Box ein zweites Mal. Offenbar tat er dies in der Absicht, seine Vorrangstellung gegen den Heranwachsenden doch noch zu verteidigen. Daraufhin griff „Louie“ ein zweites Mal an. Zum Anderen ist deutlich zu erkennen, dass der junge Bulle den 53jährigen Betreuer nicht versehentlich verletzt, sondern bewusst attackiert. Da „Louie“ aber nicht konsequent nachsetzt, als der Mann am Boden liegt, scheint hier keine Tötungsabsicht, wie in anderen Fällen, vorgelegen zu haben. „Louie“ war ganz offensichtlich nicht länger gewillt, die vom Menschen vorgegebene künstliche Superalphastellung zu akzeptieren.

Parallelen zu anderen Angriffen juveniler Elefanten auf ihre Pfleger (etwa in Wien oder Dresden) sind unübersehbar. Mindestens 30 (!) Angriffe von Jungelefanten im Alter von sieben oder weniger Jahren, die im Direkten Kontakt einem Dominanztraining unterworfen waren, sind weltweit dokumentiert. Nur im Zoo Toledo scheint man dies nicht zur Kenntnis zu nehmen. Die Zootleitung gibt die Schuld dem Pfleger, der die Box von „Louie“ allein statt wie vorgeschrieben zu

zweit betreten hatte. In Frage zu stellen, dass eine Zootleitung ihren Mitarbeitern erlaubt, mit einem Elefantenbulle im Direkten Kontakt zu arbeiten, kommt der dortigen Führungsebene offensichtlich nicht in den Sinn. Denn im Zweifelsfall können weitere Pfleger direkt daneben stehen und könnten einen angegriffenen Kollegen doch nicht retten, wenn ein Elefant schnell und entschlossen angreift. Beispiele hierfür gibt es zur Genüge. Dem 53jährigen Pfleger kann man überdies nicht mangelnde Erfahrung vorwerfen. Er leitete früher die amerikanische Elephant Keeper Association und war für das Elefantenmanagement in Toledo seit Jahren verantwortlich. Der Mann war bei der künstlichen Besamung von „Louie“s Mutter „Renee“ zugegen und trainierte den jungen Bullen von dessen Geburt an. „Louie“ kam am 30.4.2003 zur Welt.

Phoenix City Zoo, Miyazaki / Japan

Am 24.07.2010 wurde ein thailändischer Pfleger von dem ca. 10jährigen Asiatenbulle „Taiyo“ angegriffen. Der 27jährige Mann erlitt schwere Verletzungen. Der Unfall trug sich morgens bei der Reinigung der Elefantenanlage zu. Die Polizei untersucht den Vorgang.

Zoo Mysore, Karnataka / Indien

Der ca. 16jährige Asiatische Elefant „Rama“ (= „Ramu“) verletzte am 02.09.2010 seinen Mahout im Zoo von Mysore schwer. Ohne nachweislichen Grund griff er den Mann an, als dieser ihn bei Schließung des Zoos in seinen Stall führen wollte. „Rama“ war danach angeblich nicht besonders erregt und konnte von anderen Mahouts weggeführt werden. Der Verletzte wurde stationär im Krankenhaus behandelt.

Zoo Changchun, China

Die ca. 27jährige Asiatenkuh „Angya“ hat am 10.9.2010 ihren 46jährigen Pfleger zerquetscht. Das Tier war offenbar für eine Vorführung außerhalb des Zoos benutzt worden. Scheinbar hat „Angya“ den Mann nach der Rückkehr im Stall angegriffen und getötet. Die Verlautbarungen der betreffenden Zootleitung gleichen denen ähnlicher Fälle bis ins Detail. Natürlich war „Angya“ (Zitat Zoodirektor Mu Dejun) "ein sanftes Tier, das nie Probleme verursachte" und einen engen Kontakt zu ihrem Betreuer hatte. Man überprüfe, ob Ursache des Angriffs die "Müdigkeit" „Angya“s nach der langen Reise von der Vorführung sein könnte.

Wie in vielen chinesischen Zoos sind die Zustände auch im Changchun Zoo derzeit unhaltbar. Der Zoo war für Veränderungen deshalb den Sommer über geschlossen worden. „Angya“ wurde als Performing Elephant in der Zwischenzeit verliehen, um zum Unterhalt des Zoos beizutragen.

Unfälle mit Elefanten

Juni bis November 2010

Unfälle mit gezähmten Elefanten in Asien und Afrika

Thrissur, Kerala / Indien

Ein stoßzahnbewehrter „zahmer“ Bulle wurde am 17.7.2010 im indischen Thrissur unkontrollierbar. Rund drei Stunden lang versetzte er Menschen in Angst und Schrecken und demolierte zahlreiche Fahrzeuge. Mit Hilfe von Betäubungsgewehren wurde er letztlich wieder gefügig gemacht.

Pobitora Wildlife Sanctuary, Assam / Indien

Am 4.9.2010 tötete der Asiatenbulle „Bikram“ (= „Vikram“) einen Pfleger. Der Arbeiter in diesem „Sanctuary“ genannten Touristencamp war anscheinend auf den Futterpflanzen des Tieres ausgerutscht und zu Boden gegliitten. Der Bulle nutzte augenblicklich die Gelegenheit, unvermittelt auf den liegenden Mann zu treten, bis dieser tot war.

Elephant Back Safari „Abu Camp“ / Botswana

Mindestens zum zweiten Mal ist in diesem auch durch die Medien bekannt gewordenen Safari-camp ein Mensch durch einen Elefanten getötet worden.

Am 20.10.2010 wurde ein 32jähriger Elefantenbetreuer angegriffen und getötet. Der Mann hatte noch bis März dieses Jahres in den australischen Zoos von Dubbo und Taronga mit Elefanten gearbeitet. Seitdem war er im Abu Camp angestellt. Dort wurde er dann auch von einem Elefanten unbekanntes Alters und Geschlechts mit dem Rüssel so massiv geschlagen, dass er an den Verletzungen starb.

Koenjhar, Orissa / Indien

Etwa 4.000 Jahre alt ist die Geschichte der Zähmung wilder Asiatischer Elefanten. Seit dieser Zeit begleiten Elefantenangriffe auf Menschen diese Tradition. Auch im 21. Jahrhundert glauben aber selbst Personen, die mit Elefanten arbeiten, noch immer, dass man die Dickhäuter nur auf die „richtige“ Weise trainieren müsse, um sie gefügig zu machen. Dieser Irrglaube fordert auch im Jahr 2010 noch immer Todesopfer, gerade auch in den natürlichen Vorkommensgebieten der Tierriesen. Dabei zeigt sich nicht der Elefant, sondern der Zweibeiner als wenig lernfähig, wie Unfälle mit Elefanten zeigen, die bereits zuvor Menschen attackiert haben:

So hat ein 14jähriger, angeblich in Musth befindlicher junger Bulle am 01.11.2010 einen Menschen getötet und mindestens 20 weitere verletzt. Auf einem Marktplatz wurde er unkontrollierbar, attackierte Menschen und Häuser.

„Shankar“ wurde anschließend mit Beruhigungsmitteln aus dem Narkosegewehr zunächst wieder gefügig gemacht. Doch er gehört bereits zu der beträchtlichen Anzahl von Wiederholungstätern: Fast auf den Tag genau ein Jahr zuvor hatte er seinen Mahout in einem Elefantencamp getötet. Lehren aus diesem Vorfall hat der Nandankanan-Zoo, dem der junge Bulle gehört, offensichtlich nicht gezogen. Stattdessen hat man ihn von „Elefantenspezialisten“ aus Assam „zähmen“ (sprich: einbrechen) lassen. Im festen Glauben, der Bulle werde nun „funktionieren“, hat man ihn als so genannten „Kunki“-Elefanten ausgebildet. Mit „Kunki“-Elefanten wird versucht, wilde Elefantenherden, die Schäden auf Kulturlflächen anrichten, zu vertreiben. Den somit häufigeren Kontakt zu Menschen hat „Shankar“ nun genutzt und ein zweites Todesopfer gefordert. Sollte man den Versuch, diesen Bullen erneut zu „zähmen“, wiederholen, dürften weitere folgen.

Bhubaneswar, Orissa / Indien

Der erwähnte Nandankanan – Zoo zählt zwar zu den besseren Zoos in Indien, doch der Verantwortung gegenüber seinen Elefanten wird man auch dort nicht gerecht, wie ein zweiter Vorfall unterstreicht. Die Vorzeichen sind dabei im Vergleich zur Attacke in Koenjhar nahezu identisch. Protagonisten sind hier ein weiterer Elefantenbulle des besagten Zoos sowie erneut die „Elefantenspezialisten“ aus Assam und die Forstbehörde von Orissa. Wie wenig man sowohl in der Forstbehörde als auch im Zoo selbst über Elefanten weiß, zeigt die Entscheidung, den 24jährigen „Nandan“ als weiteren „Kunki“-Elefanten zu engagieren, um den Mensch-Elefant-Konflikt im Bundesstaat Orissa einzudämmen. Der 1986 selbst im Nandankanan – Zoo zur Welt gekommene Bulle hatte bereits 1997 und somit 11jährig seinen Mahout getötet. Daraufhin wurde der einstige Publikumsliebling 13 Jahre in Isolation und „Sicherheitsverwahrung“ gehalten. Um ihn dennoch gegen seine wilden Artgenossen einsetzen zu können, entschied man im Oktober 2010, „Nandan“ wie etliche andere selbstbewusste Elefanten erneut einbrechen zu lassen. Die offizielle Bezeichnung „zähmen“ ist irreführend, da die anzuwendenden Methoden derart brutal sind, dass sie in einem Zoo nicht durchführbar wären. Der Nandankanan – Zoo überstellte seinen Nachzuchtbulle deshalb in ein Spezialcamp, wo bereits die erwähnten „Spezialisten“ der Elefantenzähmung aus Assam warteten. Doch noch auf dem Hinweg schaffte es der sedierte und gefesselte Bulle, den ihn begleitenden Tierarzt vom Transportwagen zu schleudern. Über etwaige Verletzungen des Mannes wurde nichts bekannt. Dass auch „Nandan“ nicht dauerhaft zu kontrollieren sein wird, ist abzusehen.

Mensch-Elefant-Konflikt im Freiland

Binnaguri, West - Bengalen / Indien

Am 23.09.2010 meldeten Nachrichtenagenturen, dass im indischen Bundesstaat West-Bengalen ein Zug in eine Elefantenherde gerast sei und sieben Tiere getötet hätte. Nachdem zunächst zwei Jungtiere Angaben der Forstbehörde zufolge beim Überqueren der Bahngleise stecken geblieben sind, eilten die anderen Herdenmitglieder sofort herbei. Beim Versuch, den Kälbern zu helfen, wurden sie vom Zug erfasst. Die Behörden teilten mit, dass in diesem Gebiet häufiger Elefanten von Schnellzügen erfasst würden, da die Bahnlinie einen Korridor zwischen zwei von Elefanten bewohnten Waldgebieten zerschneidet. In diesem Zusammenhang meldet die Umweltorganisation Wildlife Trust of India, dass seit 1987 allein in Indien mehr als 120 Elefanten bei Zugunglücken ums Leben kamen.

Zimbabwe

Wilderei gehört zu den dauerhaften Bedrohungen für die Bestände wild lebender Elefanten. Staatlich geförderte Wilderei ist noch nicht alltäglich, wird aber durch instabile politische Verhältnisse gefördert – mit drastischen Auswirkungen nicht nur auf die Tiere, sondern mitunter auch auf Menschen: Aus Zimbabwe berichten lokale Medien über diverse Angriffe wilder Elefanten auf Menschen. So sei beispielsweise im Oktober ein südafrikanischer Geschäftsmann auf einer Fotosafari von einem Elefanten angegriffen und getötet worden. Der Leiter der Wildschutzbehörde Zimbabwes äußerte im Oktober, dass die instabilen politischen Verhältnisse hierzu beitragen. Angeblich werde, zusätzlich zur Elfenbeinwilderei, auf Geheiß von Regierungsvertretern jede Menge Wild und auch Elefanten geschossen. Dieses werde dann den Anhängern der Regierungspartei überlassen – eine illegale Eiweißquelle als Geschenk in Zeiten wirtschaftlicher Not. Die überlebenden Elefanten hätten deshalb wieder ein Feindbild gegenüber dem Menschen aufgebaut. Speziell die Elefanten im Gebiet von Kariba seien traumatisiert und deshalb unberechenbar und gefährlich, heißt es weiter.